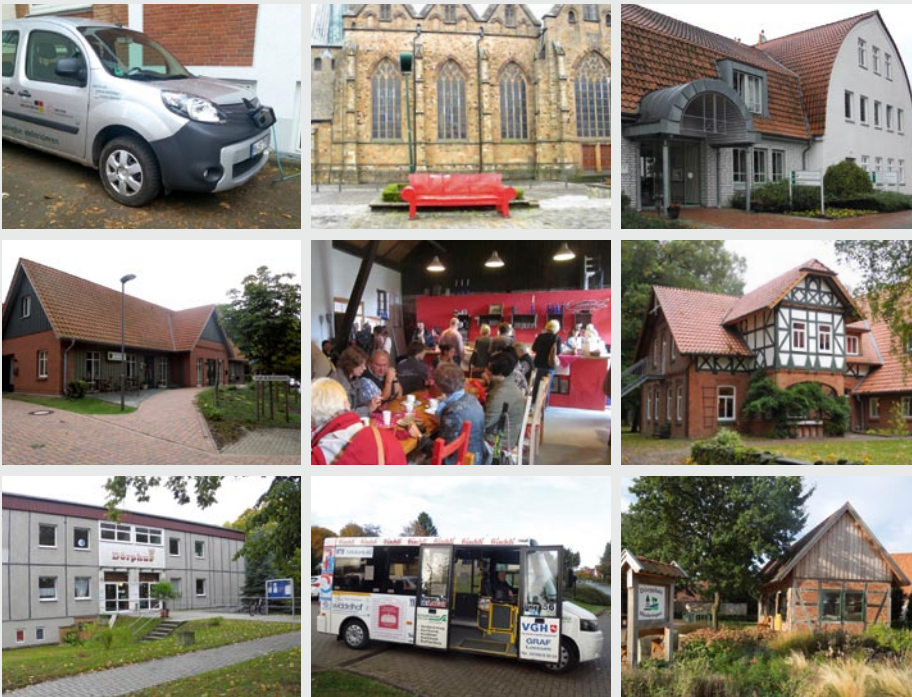


WohnLokal

Beispielhafte Wohn- und Versorgungsformen im ländlichen Raum in Niedersachsen



Impressum

Pilotstudie „WohnLokal – beispielhafte Wohn- und Versorgungsformen im ländlichen Raum in Niedersachsen“
Laufzeit: August 2015 bis November 2016

Projektträger und Herausgeber:

Landkreis Göttingen, Referat Demografie und Sozialplanung,
Demografiebeauftragte Regina Meyer

Förderung und fachliche Begleitung:

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz

Auftragnehmer:

Freie Altenarbeit Göttingen e.V.
Am Goldgraben 14
37073 Göttingen
www.freialtenarbeitgoettingen.de
E-Mail: info@f-a-g.de

Projektteam:

Dr. Hartmut Wolter, Winfried Eberhardt, Sahri Sprinke

Fotos:

Bürgerbus-Verein Rehburg-Loccum e.V., CCO, Winfried Eberhardt, Claudia Klement, Robin Kreide, Landkreis Göttingen, Günter Ulber, Hartmut Wolter

Fotos Titel:

Winfried Eberhardt (1/4/8/9), Claudia Klement (5), Hartmut Wolter (2/3/6/7)

Fotos S. 9:

Winfried Eberhardt (2/3/5/7/10/14/15), Claudia Klement (11), Günter Ulber (6),
Hartmut Wolter (1/4/8/9/12/13)

Layout und Satz:

Robin Kreide
Pairan + Kreide
www.pairanundkreide.de

Ottersberg

Alle Akteure im Gesundheitswesen haben sich mit Gemeindevertreter*innen an einen Runden Tisch gesetzt. Aus einem konstruktiven Prozess mit einem eigenen Kommunikationsdesign ist ein „gesundes Haus in einer gesunden Umgebung“ hervorgegangen.

Landkreis:	Verden (Niedersachsen)
Gemeinde:	28870 Ottersberg
Einwohnerzahl:	Flecken Ottersberg 5.600
Entfernung zur Kreisstadt:	30 km bis Verden

2003	Idee für das Gesundheitszentrum wird im Rahmen der Dorferneuerung auf kommunaler Ebene eingebracht
2005	Gründung eines Vereins, um mit der Gemeinde in einen Dialog treten zu können
2007	Entscheidung für einen Neubau; der Verein reicht einen „Antrag auf Grundstückskauf“ bei der Gemeinde ein
2013	Baubeginn für den ersten Gebäudeabschnitt
2014	Eröffnung des ersten Gebäudekomplexes
2016	Baubeginn des zweiten Gebäudeteils
2017	Voraussichtliche Fertigstellung des zweiten Gebäudekomplexes

1) Projektidee und Gründungsgeschichte

In Ottersberg suchte eine Gruppe von Akteuren im Gesundheitswesen adäquate Praxisräume, gern wollten alle Beteiligten möglichst unter einem Dach arbeiten. Im Gebäudebestand vor Ort wurde keine geeignete Immobilie gefunden. Im Zuge der Dorferneuerung seit dem Jahr 2003 haben Gespräche auf kommunaler Ebene im Jahr 2007 zu der Entscheidung für einen Neubau geführt. Mit der Gründung eines Vereins in 2005 wurde beabsichtigt, die Interessen der unterschiedlichen Akteur*innen zu bündeln und mit der Gemeinde in einen zielführenden Kommunikationsprozess zu treten.

Grundlage für die Beantragung von Mitteln aus den EU-Programmen ELER bzw. EFRE war eine gründliche Erarbeitung von Argumentationslinien, die einen größtmöglichen Bezug zu den Förderprogrammen erkennen ließen.

Im ersten Gebäudeabschnitt wird bereits seit September 2014 praktiziert, neben zwei Internisten sind Fachärzte für Chirurgie/Orthopädie und Gynäkologie, eine psychologische Psychotherapeutin und Heilpraktiker-Praxen mit unterschiedlichen komplementär-medizinischen Angeboten vertreten. Der zweite Gebäudeabschnitt ist seit Juni 2017 mit einem Raum für Bewegungsförderung, einer Physiotherapiepraxis, einer medizinischen Fußpflege

und einer Heilpraktikerpraxis für Osteopathie und Traumatherapie ausgestattet.

2) Projektentwicklung und Kooperation der Akteure

Der Flecken Ottersberg und die Umgebung sind geprägt von einer anthroposophischen Kultur seit 1947, als die erste Waldorfschule in Ottersberg geründet wurde. Seit den 1960er Jahren gibt es zudem eine Hochschule für Kunst im Sozialen, an der mittlerweile 400 Studierende eingeschrieben sind. Anthroposophisches Denken prägt seitdem den Ort, in dem sich zu den ursprünglichen Bewohner*innen, neben zahlreichen anthroposophisch orientierten Neubürger*innen, auch eine größere Gruppe „kulturell-kreativer“ Menschen niedergelassen hat.

Innerhalb eines längeren, konstruktiven wie auch konfliktreichen Kommunikationsprozesses zwischen dem Verein und der Kommune ist die Entscheidung für einen Grundstückskauf und die Bebauung gefallen. Das ausgewählte Grundstück hatte als Grünfläche, die den Ortskern mit einem neuen Einkaufszentrum verbindet, für Teile der Bevölkerung einen hohen ideellen Wert. So drohte anfänglich eine Spaltung im Ort hinsichtlich der vorgesehenen Bebauung. Mittlerweile ist die Akzeptanz im Ort gewachsen, zumal sich der Neubau gut in die örtliche Gebäudearchitektur einfügt.

Für die Finanzierung des ersten Bauabschnitts konnten jeweils für die Förderungen aus dem LEADER-Programm bzw. aus der ZILE-Richtlinie Kofinanzierungen durch die Kommune erwirkt werden. Für den zweiten Bauabschnitt ist keine Kofinanzierung notwendig, er wird ausschließlich über Mittel aus dem ZILE-Programm gefördert.

Ein anderer Problembereich hat sich im Hinblick auf die ärztlichen Filialpraxen ergeben, die mit den Bestimmungen der Kassenärztlichen Vereinigung in Einklang gebracht werden mussten.

3) Bisherige Ergebnisse und Wirkungen

Der Neubau des Gesundheitszentrums und die Lage zwischen dem historischen Ortskern und verschiedenen Einkaufsmärkten mit regem Publikumsverkehr führt zu einer stimmigen Integration in den Ort. Erklärtes Ziel war es, baulich gute Übergänge im Ortsbild zu schaffen, die viel Öffnung und wenig Abschottung bewirkten. Das vom NABU gestaltete Außengelände und von Architekten für nachhaltiges Bauen konzipierte Haus haben einen förderlichen, anfangs aber auch kritischen Bürgerdialog in Gang gesetzt.

Neben den erfolgreichen baulichen Entscheidungen ist es unter den Akteuren während der Bau- und Umsetzungsphase zu einer gelungenen Gemeinschaftsbil-



Fotos: Hartmut Wölter

Das Gesundheitszentrum in Ottersberg

derung gekommen, die sich als kollegiale Zusammenarbeit unter einem Dach fortsetzt.

4) Gelingens- und Resilienzfaktoren

Gegenüber der Kommunalpolitik hat es sich bewährt, politische Neutralität zu wahren. Weiterhin habe sich das für den Projektverlauf entwickelte Kommunikationsdesign förderlich ausgewirkt, das aus den Methoden „Appreciative Inquiry“ (wertschätzende Erkundung) und „Gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg“ abgeleitet wurde. Dabei wird

besonders darauf geachtet, sich an den Menschen und den Gegebenheiten im Ort zu orientieren. Mit einer guten, attraktiven Vision für den Ort ist eine hohe Akzeptanz zu erwarten. Ein Vorgehen in kleinen Schritten und positiv formulierte Anfragen tragen ebenso zu günstigen Prozessverläufen bei.

5) Nachhaltigkeit

Bei diesem Projekt steht eher der Prozessverlauf im Vordergrund, der sich als kontinuierliche, kleinschrittige Entwicklung darstellt.

6) Sonstiges

O-Töne von Beteiligten:

„Es ist wichtig, eine gute Geschichte aus dem Projektvorhaben zu machen, man braucht einen langen Atem dafür, muss dran bleiben und mit kleinen, überschaubaren Schritten anfangen.“

„Man muss ins Gelingen verliebt sein, nicht ins Scheitern!“ (in Anlehnung an Ernst Bloch)

Der Eingang des Gesundheitszentrums

